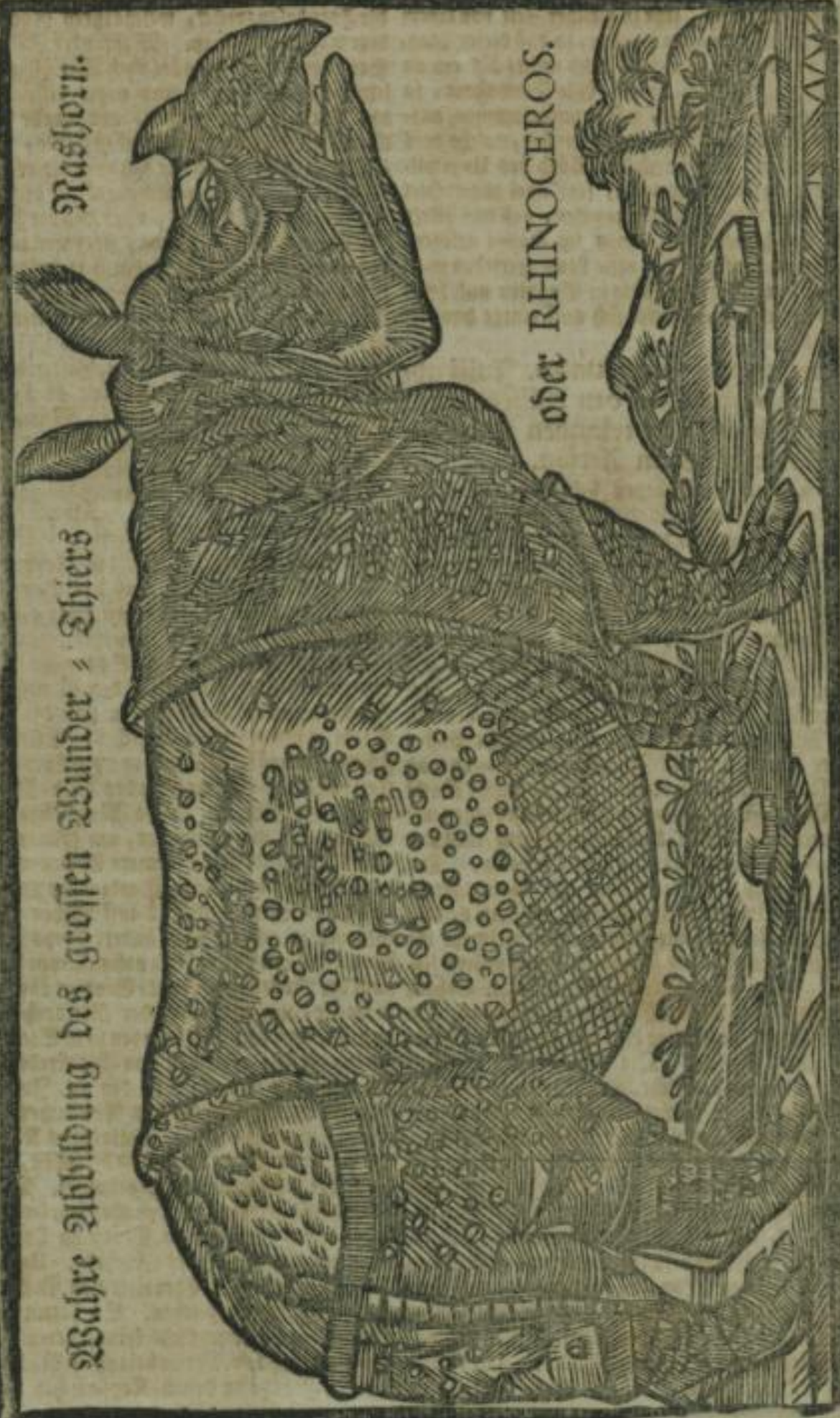


Eigentliche Vorstellung der am 1. und 2. Julii abgewichenen Jahrs zwischen denen  
 Allirten und Franzosen in denen Niederlanden ohnweit Mastricht  
 vorgefallenen blutigen Battaille.



Wahre Abbildung des grossen Wunder = Thiers



Die ausführliche Beschreibung von diesem fremden Thier, welches hier im  
 Reich in verschiedenen Städten lebendig zu sehen herum geführt wird,  
 findet der geneigte Leser auf der andern Seiten dieses Blats.

Res. Stg. Faust 1795



das Schicksal der Indien wären, seze zu gleicher Zeit von einem unterirdischen Meer verschlungen worden, so daß dieser Platz, welcher der Haven von Bern gewesen, jeto nichts als ein an das große Meer stossendes Meer seze. Alle Einwohner, so auff 6. bis 7000. geschätzt wurden, wären umgekommen, ausgenommen ungefehr 200. Matrosen, oder Fischer, welche auf Land geschmissen worden, aber durch die Wuth des Ungewitters, so bey diesem Erdbeben gewesen, sehr übel zugerichtet sezen. Dieses Wetter wäre so heftig gewesen, daß das Meer angetrieben und verschiedene von denen im Haven gelegene Schiffe einige Meilen weit auff das veste Land getrieben worden. Der Verlust, welchen der König in Spanien und seine Unterthanen hiebei erlitten, erstrecket sich auff einige hundert Millionen Piastrs.

Kurze Beschreibung der am 1. und 2. Julii abgewichenen Jahrs zwischen den Allirten und Franzosen in denen Niederlanden vorgefallenen blutigen Action.

Nachdem den 29. Junii verwichenen Jahrs Ihre Kön. Hoheit, der Herzog von Cumberland, welche zum Recognosciren ausgeritten gewesen, wieder zurück gekommen, so wurde der Befehl gegeben, daß man den folgenden Morgen als den 30. um 6. Uhr marschiren, und das Lager zwischen Singen und Seltich beziehen sollte. Den 1. Julii früh marschirte die Armee wieder nach der Gegend Rößmar. Dasselbst formirte sich die sächsische Armee recht: und linker Seits, und zwar so, daß die Hannoveraner sich hinter dem Dorff Lavelde befanden. Der linke Flügel erstreckte sich bis ohnweit Maastricht gegen den St. Peters. Berg. Man vertrieb sogleich alle feindliche Posten aus denen unserer Fronte am nächsten gelegenen Flecken und Dörffgen. In solcher Stellung blieben wir die ganze Nacht im Gewehr. Den 2. Julii bey anbrechendem Tag sahen wir die feindliche Armee in Schlacht. Ordnung in Form eines halben Circuls um und auff denen Anhöben von Herderen. Die Allirten erfuhren hernach, daß der König mit 10000. Franzosen und 48. Stücken in diesem Dorff läge. Gegen 6. Uhr Morgens zog sich die Französische Armee, oder vielmehr ihr rechter Flügel rechts, und breitete sich gerad gegen unsern linken Flügel aus. Man gab hiervon Sr. Königl. Hoheit, dem Herzogen, Bericht. Worauff sie sich sogleich nach dem linken Flügel versetzten, und fiengen also das Pressen beyder seitiger Canonen um 9. Uhr an. Der Feind rückte mit starken Colonnen Infanterie an, welche die Escadronen begleiteten. Unsere Stille waren solchergestalt gespannt, daß man den ganzen Tag damit feuern konnte; die Französische hingegen mußten einhalten, wann ihre Infanterie an Orth und Stelle came, um auff unsere zu feuern. Die Infanterie der Allirten Armee auf eben diesem linken Flügel suchte mit solcher Standhaftigkeit, daß die Franzosen viermahl sind zurück getrieben und in die Flucht geschlagen worden. Sie kamen aber jedesmahl mit frischen Troupen angerückt, und das Gefecht war beyderseits das heftigste und hartnäckste. Der stärkste Anriff, den die Franzosen wieder mit frischer Mannschaft thaten, dauerte in allem über eine Stund. Die Allirten linker Seits des Dörffgens gewannen Platz, und jagten

die Franzosen zurück, welche ihren Rückmarsch unter beständigem Feuer nahmen. Während der Zeit, als auf der linken Seite des Dörffgens alles nach Wunsch gieng, fieng der Allirten rechter Flügel, doch unter beständigem Feuer sechtend an, Terrain zu verlihren, und wurde endlich die sächsische Armee genöthiget, sich zurück zu ziehen, und das Feuer hörte sodann auff. Es hatte sich auch die völlige Artillerie zurück gezogen. Der Abzug geschah längst dem Schlacht. Feld und im Angesicht des Feinds, ohne daß die Franzosen etwas weiters unternahmen. Genug, sie waren zufrieden, ohne jedoch den geringsten Vortheil dadurch zu erlangen. Die Allirten haben vom Franzosen 8. Fahnen und 6. Standarten erobert. Der Herzog von Cumberland hat denjenigen, so selbe erbeutet, für jede derselben 100. Eronen: Thaler reichen lassen. Die Allirten haben auch über 1500. Gefangene gemacht, nebst 41. Officieren. Der Allirten Verlust an Toden, Bleihten und Gefangenen bestunde in 5743. Mann. Der Französische Verlust hingegen belauffet sich, ihrer selbstigen Angabe nach, auff 12000. Mann. Dieselbe haben auch nachgehends über 3000. Wagen voll ihrer Bleihten hin und wieder transportirt.

#### Von den Kriegs. Affairen in Italien.

Nachdem Kaiserlicher Seits mit denen Präparativen eben so weit gekommen, daß das Bombardiren der rebellischen Stadt Genua hat angehen sollen, worzu auch ein Corps Königlich. Sardinischer Troupen abgezogen wurde, fügte sich, daß eine Französische, und Spanische Armee aus Provence abgewichenen Sommer über den W. r. Fluß sezte, um denen Genuesern zu Hülff zu kommen und die Bedrängung solcher Stadt zu hintertreiben, welches auch darauff erfolgte, indeme sich die Französische Armee in zwei Corps zertheilte, von welchen eines unter Commando des Feld. Marschallen, Grafen von Belle. Isle, die Orte Mont. Alban, Villafranca und Buntimiglia weggenommen, um sodann auff Coni zum Encours der Stadt Genua fernere Bewegung zu machen, welches dann die Kaiserliche und Sardinische Troupen bewogen, erwehnte Belagerung Genua aufzuheben und diesen Franzosen entgegen zu gehn; Das andere Corps unter Commando des Chevaliers von Belle. Isle nahm seinen Marsch aus Provence nach der Seiten von Mont. Senebre über Sejane, Nulx und so weiter, um das Lager oder Retranchement der Kaiserlichen und Piemontesischen Troupen zu la Sieta zu attackiren und sodann die Belagerungen von Fenestrelles und Eriks vorzunehmen, wie sie dann auch den 19. Julii Morgens um 10. Uhr mit 48. Bataillons das Retranchement zu gedachtem la Sieta, worinnen sich 4. Bataillons Kaiserliche und 7. von den Piemontesischen Troupen befanden, überfallen. Die Attacke hat bis gegen Abend gedauert. Die Franzosen hatten 4. Angriffe gethan, wurden aber jedesmahl repoussirt. Sie haben dabey 9. bis 10000. Mann an Toden, Bleihten, Gefangenen und Deserteurs verlohren. Unter den Toden ist auch der commandirende Chevalier von Belle. Isle, nebst 370. andern Officieren geblieben. Sie hatten auch 9. Canonen bey sich und die Piemontesische keine, deren Verlust sich doch nur höchstens auff 200. Mann belauffen. Nach diesem bliebe das Lager der Franzosen denen Kaiserlichen und Piemontesern zur

guten Beute, in welchem sie die Französische Ordens. Ehrenzeichen von St. Louis in großer Menge fanden. Die darin erbeutete silberne Degen, Tabacks. Dosen, Sack. Uhren wurden um einen Spott. Preis verlauffet. Es sind auch darinn viele Gold. Bärte von 50., 60. und mehr Louis d'Or gefunden worden. Beyde Französische Armeen haben sich nachgehends wieder zurück und über den W. r. Fluß begeben.

#### Ausführliche Beschreibung des angekommenen grossen Wunder. Thiers Rhinoceros.

Von diesem lebendigen grossen Thier Rhinoceros wird zwar nicht unbekant seyn, daß dasselbe schon vorm Jahr zu Wien, Prag und andern grossen Städten des Reichs für Geld zu sehen herum geführt worden: da aber doch die meiste Orthen hierzu keine Gelegenheit, auch wohl nichts erfahren haben, als hat man für dienlich erachtet, denen Liebhabern dieses Calenders ein solches sowohl in natürlich. vor. gestellter Figur, als auch die wahre Beschreibung davon hierinnen mitzutheilen. Dieser Rhinoceros, der nach vieler Gedanken der Behemoth seyn solle, nach der Beschreibung Hiobs Kap. 40. v. 30. u. f. w., ist Verwunderung. wüthig vor einen jedweden, der denselben lebendig zu sehen bekommt, und ist das erste Thier von dieser Sorte, welches in Teutschland gekommen. Es ist ohngefehr 8. Jahr alt, und gleichsam noch ein Kalb, diemitt dasselbe noch viele Jahre wächst, und diese Gattung Thiere auff 100. Jahre alt werden. Dieses Thier wieget ansehbarnabe 5000. Pfund. Es ist viel grösser und schwerer als wie es aus Bengalen im Jahr 1741., als es 3. Jahr alt gewesen ist, und durch den Capitain Douvremout nach Holland überbracht worden. Es ist in Afrika, unter der Herrschaft des grossen Moauls, in der Landschaft Afem, welches von hier bey 4000. Meilen weit lieget, gefangen worden. Dieses Wunder. Thier ist dunkel. braun, hat keine Haare, gleichwie der Elephant, doch an den Ohren und am Ende von dem Schwanz sind einige Härlein. Auff der Nase hat es sein Horn, womit es die Erde viel geschwinde kan umgraben, als niemahls ein Bauer mit dem Pflug thun kan. Es ist schnell im Lauffen, kan schwimmen und sich unter Wasser tauchen, wie eine Ente: Sein Kopff ist nach und nach vorne spitzig, die Ohren gleich eines Esels, die Augen, nach Proportion von dem grossen Thier, sehr klein, und kan nicht an derseits als über die Seite von sich ab sehen. Es ist 5. Schuh und 7. Zoll hoch, 12. Schuh lang u. 12. Sch. dick. Die Haut ist als ob sie mit Schildern gedeckt sey, gleichwie Schildkroten, die selben schlagen wohl eine Hand breit über einanderhin, und sind 2. Zoll dick. Die Füße sind kurz und dick, als wie des Elephanten, versehen mit 3. Klauen, wie die Figur zeigt. Indeme sie öfters allein ausgehen, zu schliessen, was sie erweisen, dieses Thier ist auch ein grosser Feind von dem Elephanten, so sehen, wie sich dann auch zugetragen, daß einer einen Löwen an Leib köffet, auch anreisset und tödtet. Zu tälicher zu erwärmen, der aber sein Gewehr hingeworffen und mit dem Unterhaltungs frisst es 60. Pfund Hen und 20. Pfund Brod, Löwen so lang gerungen, bis endlich ein anderer Einwohner auch köffet es 14. Eimer Wasser. Es ist so zahm als ein Lamm, hinzu gekommen und mit des Mannes Gewehr dem Löwen auff diemitt dasselbe 1. Monat alt gewesen ist, wie es mit Stricken das Dach gedecket, daß er tod zu Boden gefallen, wodurch von den schwarzen Indianern tod geschossen worden. Es hat dieses Thier, wie es gar jung gewesen, 2. Jahr in denen Zim-

mern um den Tisch gelauffen, zur Euriostadt, wo Herren und Damen gespeiset haben. Es soll dieses Thier über 9000. fl. gekostet haben, bis es nur aus Bengale über die See nach Holland gebracht worden. Ein gewisser Potental im Reich soll auch dem Eigenthümer 40000. fl. für dieses Thier gebotten haben, der es aber nicht verlauffen wollte. Die Städte Frankfurt, Leipzig, Cassel und Hanau u. haben solches ebenfalls für Geld zu sehen bekommen. Dasselbe wird auff einem zugemachten und mit 8. Pferden bespanneten Wagen von einem Drey zum andern geführt. Einige meynen, der Rhinoceros sey das rechte Einhorn, es ist aber dem nicht so. Von diesen Rhinoceroses gibt es in dem Königreich Bengale sehr viele, wann sie Durst haben, sezen sie sich nach den Flüssen solches Landes, alwo sich auch viele tausend andere wilde Thiere von allerhand Gattungen, als Löwen, Tiger, Bären, Elephanten, wilde Esel von verschiedenen Sorten, wilde Pferde, See. Röhre, Wölff, Fuchsen, Füchse, Vuffels, Panther. und Eleant. Thiere nebst vielen unbekanten Sorten auf verschiedenen andern Drödingen, wegen Mangel des Wassers, weilen es an theils Dröthen nicht viel regnet und die Flüsse geflossen sind, einfinden. Wann dann einige Rhinoceroses in Gegenwart solcher Thiere an besagten süßen Wassern sind, oder deren Ankunft vermuthet wird, so wird keines der andern Thieren trunken, bevor die Rhinoceroses gekostet haben, hernach fangen sie auch alle an zu sauffen. Wann die Rhinoceroses trunken, so stossen sie das Horn ins Wasser, dann sie anders nicht sauffen können, diemitt es ihnen gleich vornen an der Nase dem Rüssel zu stehen, daß es unter das Wasser kommen muß. Die Hörner dieser Thiere werden in Indien sehr hoch geachtet, und wider alles Gift und andere Krankheiten gebraucht, desgleichen auch seine Zähne, Klauen, Fleisch und Blut, ja sein Mist und Wasser, und alles, was er am Leibe hat, wird in Indien sehr werth geachtet und zu dergleichen gebraucht, weil alles sehr nützlich und gut ist. Es seynd aber nicht alle Rhinoceroses von solcher Gatte und Würdung, sondern nur diejenige, welche an einem gewissen Orth in Bengale zu finden sind, deren Kraft und Würdung die kostbare Kräuter, die dasselbige Land trägt und diese Thiere meistens fressen, verursachen, so an andern Orten nicht wachsen. Diese Thiere sind nicht wohl zu töden, indeme das Geschoss öfters von deren geschilttem Leib absähet. In den Gegenden solches Königreichs gibt es auch viele andere Thiere, welche die Einwohner daselbst nicht kennen noch zu nennen wissen, massen sich vielerley Gattungen mit einander vermengen und fast jährlich eine fremde gekostete Art zum Vorschein kommt. Die Einwohner daselbst fürchten sich gar nicht für dergleichen Thieren, wie sie auch seyn mögen, Elephanten, versehen mit 3. Klauen, wie die Figur zeigt. Indeme sie öfters allein ausgehen, zu schliessen, was sie erweisen, dieses Thier ist auch ein grosser Feind von dem Elephanten, so sehen, wie sich dann auch zugetragen, daß einer einen Löwen an Leib köffet, auch anreisset und tödtet. Zu tälicher zu erwärmen, der aber sein Gewehr hingeworffen und mit dem Unterhaltungs frisst es 60. Pfund Hen und 20. Pfund Brod, Löwen so lang gerungen, bis endlich ein anderer Einwohner auch köffet es 14. Eimer Wasser. Es ist so zahm als ein Lamm, hinzu gekommen und mit des Mannes Gewehr dem Löwen auff diemitt dasselbe 1. Monat alt gewesen ist, wie es mit Stricken das Dach gedecket, daß er tod zu Boden gefallen, wodurch von den schwarzen Indianern tod geschossen worden. Es hat dieses Thier, wie es gar jung gewesen, 2. Jahr in denen Zim-

er wolte den Löwen schon allein gezwungen haben.